Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 33 (1907)

Heft: 40

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herbstrundschauerliches.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall:
Es ist ein ganz verfluchter Fall!
O kleine Pia Monika,
So 'ne Mama war noch nicht da!
Wenn das geschieht an Thronen — —,
Gott wolle uns verschonen!

Die guten Dresdnerinnen nun,
Sonst gegen Logik ganz immun;
Die haben's intus jetzt gekriegt,
Dass die Geschichte anders liegt.
Wer sie getraut? — Ich bitte:
Der Storch, diesmal als Britte!

Nach Lindenau der Lindau (-au!-)
Hat ankristallt sich dem Fall Hau;
Flugs schrieb er ä Broschirche hin, —
Gott, — was ä fainer Mann ich bin!
Die Wiener Presse druckte,
Was dieser Paulus spuckte.

Bevor die Saison ganz entwich,
Kam noch der Siameserich,
Der eine Menge Geld verputzt
Auf seiner Fahrt, die wenig nutzt
Im Grossen und im Ganzen, —
Den Schranzen füllt den Ranzen.

Und wieder steckt man weit und breit
Bald mitten in der Sauserzeit,
So dass, wenn's Glöcklein zwölfe schlägt,
Manch Einer heim ein Aefflein trägt,
Grad wie die Montignoso,
Nur trägt die's anderswo —ss!—o!

Der beese Dieterich
von Bern.

Das Lied vom Zeppelin.

O Zeppelin, o Zeppelin,
Wie frech sind deine Fahrten!
Du fliegst nicht nur nach Romanshorn,
Nein, überall nach hint und vorn,
O Zeppelin, o Zeppelin,
Du zählst zu ganz Aparten.

O Zeppelin, o Zeppelin,
Wie deutsch ist dein Gemüte.
Du schlägst den Groß und Parceval
Und Santos Dumont radikal,
O Zeppelin, o Zeppelin
In deiner Gaskajüte.

O Zeppelin, o Zeppelin
Das machen deine Finten.
Lebaudi, der schon viel versucht,
Ein wenig hat er doch geflucht,
Und Englands Luft- und Kriegerschiff
Bleibt ebensas dahinten.

O Zeppelin, o Zeppelin
Du Wolkenwagen-Lenker,
Wie schwebst du frei in blauer Luft,
Nicht etwa bloß als Luftibus!
O Zeppelin, o Zeppelin,
Wir grüßen dich, den Denker!

O Zeppelin, o Zeppelin,
Du schwimmst im Regenbogen
Mit neuem Mut in frischer Kraft
Zur Ehre reinster Wissenschaft,
O Zeppelin, o Zeppelin,
Nur lustig zugeflogen.

O Zeppelin, o Zeppelin,
Du wirst nicht bombardieren,
Den Schelmen hilfst du nicht davon,
Dem Schmuggler nicht dem Zoll zum Hohn,
Du bist nicht da, hast keine Lust,
Die Welt zu demolieren.

O Zeppelin, o Zeppelin,
Wie gut geht's ohne Heizer!
Auf uns're Berge nimm den Lauf,
Dann kommen wir mit dir hinauf,
O Zeppelin, o Zeppelin,
Dann bist du fast ein Schweizer.

O Zeppelin, o Zeppelin,
Kolleg bin ich ein alter!
Ich öffne meine Arme weit,
Du bist und bleibst auf alle Zeit
Herr Zeppelin als Zeppelin
Der höchste Nebelspalter!

Arbeitersekretär Utzinger
Sucht für die Zukunft als Nutzbringer
Ein Pöstli ohne viel Beschwerden;
Dann könnten ihm gestohlen werden
Im Vaterlande die Arbeiter
Die ihn ermüden und so weiter.
Beweis: „Im Weine liegt die Wahrheit."
D'rum kam's heraus in voller Klarheit.
Da hat er recht der Herr Utzinger.
Er sei mein Bruder und Dutzinger
Die Arbeit macht zuviel Schmutzfinger,
Und Seifen sind theure Putzdinger.

Nebelhafte Rundschau.

„An Euern Früchten werdet Ihr sie erkennen", lehrt uns wie keine andere die nebelhafte Zwetschenjahreszeit. Und wir brauchen, um den Allerweltssinn dieses Spruches zu begreifen, nicht erst nach Casablanca zu reisen, wo die Franzosen in die sauren Aepfel beißen, die am faulen Baume ihrer politischen Erkenntnis reifen, nein auch unser liebes Heimatland ist von dieser Wahrheit voll von Mostindien bis nach Tschinggonesien, von Gransomobilien bis Bülach. Aber wir wollen diese herrlichen Früchte noch nicht alle pflücken, sondern nur die, welche vorzeitig faulen oder den Reporterwespen zum Opfer fallen könnten.

Ueber Zürich haben sich die wirtschaftlichen Nebel verzogen, so daß die Stadt ihre politischen Kartoffeln beim herrlichsten Sonnenschein einsacken konnte. Es braucht ihr um die alte Fruchtbarkeit noch lange nicht bange zu machen, da es der Bürgerverband dem Gemeindeacker nie am nötigen Mist fehlen lassen wird. —

Auch das Amphibientheater von Vindonissa zeitigte die köstlichsten Früchte. Tausende konnten sich in edle Römergefühle hineinduseln, indessen die Theaterkasse vor Segen triefend überfloß. Die Braut darf sich jetzt befriedigt hinter die Klostermauern zurückziehen, obgleich es ihr nicht gelungen ist, die feindlichen Brüder endgültig hinter einander zu bringen. Diese haben sich beim Kaffeejaß bereits versöhnt.

Das herrliche Erntewetter ist auch den englischen Gesandten zu gute gekommen, die unser mustergiltiges Heerwesen studieren wollten, ehe es durch die neue Militärorganisation noch besser geworden ist. Möchten sie sich nicht damit begnügen, ihren Appetit an reich besetzten Banketten zu befriedigen, sondern es auch mit einem währhaften Militärspatz probieren, wobei sie erst recht in das Gemütsleben der Schweizermiliz eingeweiht würden. Wie sehr übrigens unser Militär schon allgemein geschätzt wird, beweist der Umstand, daß man es einem Schweizeroffizier zutraut, ohne irgend welche Mittel und Kompetenzen eine Polizei aufzustellen, die den mordlustigen Muselmännern in Marokko das Fell gerben würde. —

Eigentliche Fruchtgärten sind die eidgen. Bureaus in Bern. Es werden da nicht bloß Militär- sondern auch andere Manöver ausgeheckt. Was den Schildbürgern mehrere Ratsitzungen und viel Schweiß gekostet hätte, gelingt dort einem einzigen Beamten, ohne daß die geringste Spur geistiger Ueberanstrengung an ihm zu beobachten wäre. Selbst eine Höhe von 2000 m schreckt einen solchen nicht ab, dort oben ein Denkmal seiner Machtsphäre aufzurichten. So wandert ein wohlbehauener Markstein, mit gütiger Erlaubnis der zuständigen Behörde, den mühseligen Weg von Bern nach dem Chamossaire, wo er von den eingeborenen Steinen mit der schuldigen Hochachtung begrüßt wird. —

Es wäre zu wünschen, daß auch auf das verwahrloste Grab Segantinis ein solcher Normalstein gepflanzt würde. Dadurch könnte verhindert werden, daß man statt eines Grabsteines einen Stein des Anstoßes darauf stellte, eine nackte Marmorfrau, deren Gegenwart ehrbare Bürgerinnen verhinderte dem großen Maler ihre Huldigungssträußchen darzubringen.

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen" — die Behörden nämlich! Ich wäre gerne bereit ein edles Reis aus meinem Garten auf den Baum ihrer umbretterten Erkenntnis aufzupfropfen, damit er hunderfältig Frucht trüge. Da ich aber fürchte, daß der Kunstdünger meinen wohlgemeinten Ratschlägen vorgezogen wird, unterlasse ich es, meine Ansichten über das neue Postgesetz zu äußern und verspare meine Weisheit bis auf ein nächstes Mal.

Achtungsvoll Moll.

Druckfehlerteufel.

In Sosnowice, wo die Bergleute streiken, ist ein Bergwerkdirektor von Tenoristen (Terroristen) ermordet worden.

Tagblatt Zürich 211 v. 9. September.

Der König von Siam ist mit Spielzeug (Spezialzug) in Rambouille beim Präsidenten Fallieres eingetroffen. N. Z. Ztg.

Rägel: „Tag Chueri, wie chunt ächt 's Wetter dä Monet na?"

Chueri: „Worum? Ihr wäred doch nüd no wellen is Bad zmitzt in Euerer Hochsäsong?"

Rägel: „Bhüet mi! Aber es intressiert mi wegem Wii. Es wär schad, wenn's Regewetter gäb; es chönt na en Prima Tropfe gä, wenn's nu na 14 Tag ordli wär."

Chueri: „Ihr studiered doch alliwil dem S—öggele noe und säb studiereder. Was das Wetterprofizeien abetrifft für längeri Zit, so bin i nüd grad en Authorlität. Hingege ä so guet, wie 's d'Professer und d'Schärmuser chönd, chan ich's au no und säb chan i 's."

Rägel: „Ebe diene händ ja dä Vorsummer, wo's so chalt gsi ist, i der Zitig behauptet, mer chömed en chalte und nasse Summer über, und ietz isches dänn in 8 Tage brezis es Vierteljahr, daß mer 's schönst Wetter händ."

Chueri: „Es ist jo es Glück, daß 's niemert cha vorussäge. Wemer jo scho im Früehlig wüßti, daß 's schlechte Wii gäbti, heuschted's eim jo für dä Halbliter Fernrige 's dopplet und drüfach. Speziell für Eu, Rägel, wär's gar nüd guet, wenn Ihr z'Liechtmes scho wüßted, daß 's Gmües nüd g'rothi, Ihr verstickted grad am Heusche und säb wär schad."

Rägel: „Ja, i meine, es chunt ietz denn fast uf 's Glich use, ob mer verstickti oder sust sturb; i ha glese, sie hebed jo z'Marseille inne d'Pestilenz?"

Chueri: „Ja, und dänn erst no di recht Sort, d'Burbohnepest."

Rägel: „Ebe, was ist ä das hagels, die Burbohnepest? I pflanzen ietz doch scho bald 40 Jahr Bohne, aber die Chranket händ's na nie gha und säb händ s'."

Chueri: „Ja, itz wege dem münder nid höre Schmalzbohnen esse, d'Bourbonepest chömed's nu z'Frankrich und z'Spanien innen über. Eu miech die Chranket so wie so nüd, die Bazille möged dä neu Höngger nüd verlide."